

Eine marxistische Analyse der kommenden Krise

2. Teil: Kontext und Perspektiven

M. Roelandts / *Capitalisme et Crises Économiques*, 5. April 2016.

Dieser Beitrag betont die sehr starke Korrelation zwischen der Evolution der Profitrate und den Wirtschaftskrisen. Er behauptet, daß diese Rate zugleich die Produktionsbedingungen und die Bedingungen der Realisierung des Wertes wiedergibt und plädiert für eine multifaktorielle Ansicht der Krisen. Auf diesen theoretischen Rahmen gestützt, untersucht er die strukturellen und konjunkturellen Elemente der kommenden Krise und diskutiert ihre Auswege. (1)

Inhalt des 2. Teils:

Die Determinanten der Profitrate und die kommende Krise.....	1
Der Kontext der nächsten Krise.....	3
Warum diese Unfähigkeit die Wirtschaft anzukurbeln?.....	9
Der nächste Krach : Wo und wann?.....	13
Und morgen?.....	14

Die Determinanten der Profitrate und die kommende Krise

Die kommende Krise verstehen, läuft darauf hinaus sich in die mannigfaltigen Determinanten der Profitrate zu vertiefen, so wie in den sozialpolitischen und wirtschaftlichen Kontext der sie begleitet, um ihre wiederholten und ihre einzigartigen Quellen zu entziffern.

Dazu können wir, den Überlegungen Marxens in *Das Kapital* folgend, die zwei wesentlichen Determinanten der Profitrate (p), die Mehrwertrate (m) (2) und die organische Zusammensetzung des Kapitals c/v (3) in ihrer Formel erscheinen lassen, indem wir jeden ihrer Terme durch das variable Kapital (v) teilen (4):

$$\text{Profitrate} = \frac{\text{Mehrwert}}{\text{Gesamtinvestition in konstantem und variablen Kapital}} = \frac{m}{(c+v)} = \frac{(m/v)}{(c/v+v/v)} = \frac{\text{Mehrwertrate}}{\text{organische Zusammensetzung}+1}$$

Die Grafik Nr. 2 illustriert diese Variation der Profitrate in Funktion der Entwicklung der Mehrwertrate bzw. der organischen Zusammensetzung des Kapitals: von 1951 bis 1966 steigt die Profitrate Dank einer Verringerung des Nenners (der organischen Zusammensetzung) und einer Zunahme des Zählers (die Mehrwertrate); von 1966 bis 1982 fällt sie in Folge einer Umkehrung der Tendenz dieser beiden Bestandteile: eine Steigerung der organischen Zusammensetzung seit dem Ende der 1960er Jahre und eine (spätere) Verringerung der Mehrwertrate nach 1976. Während die

1 Der Artikel stammt von der Website *Capitalisme et Crises Économiques* : <http://www.capitalisme-et-crise.info/fr/Bienvenue/Nouveaut%C3%A9s>

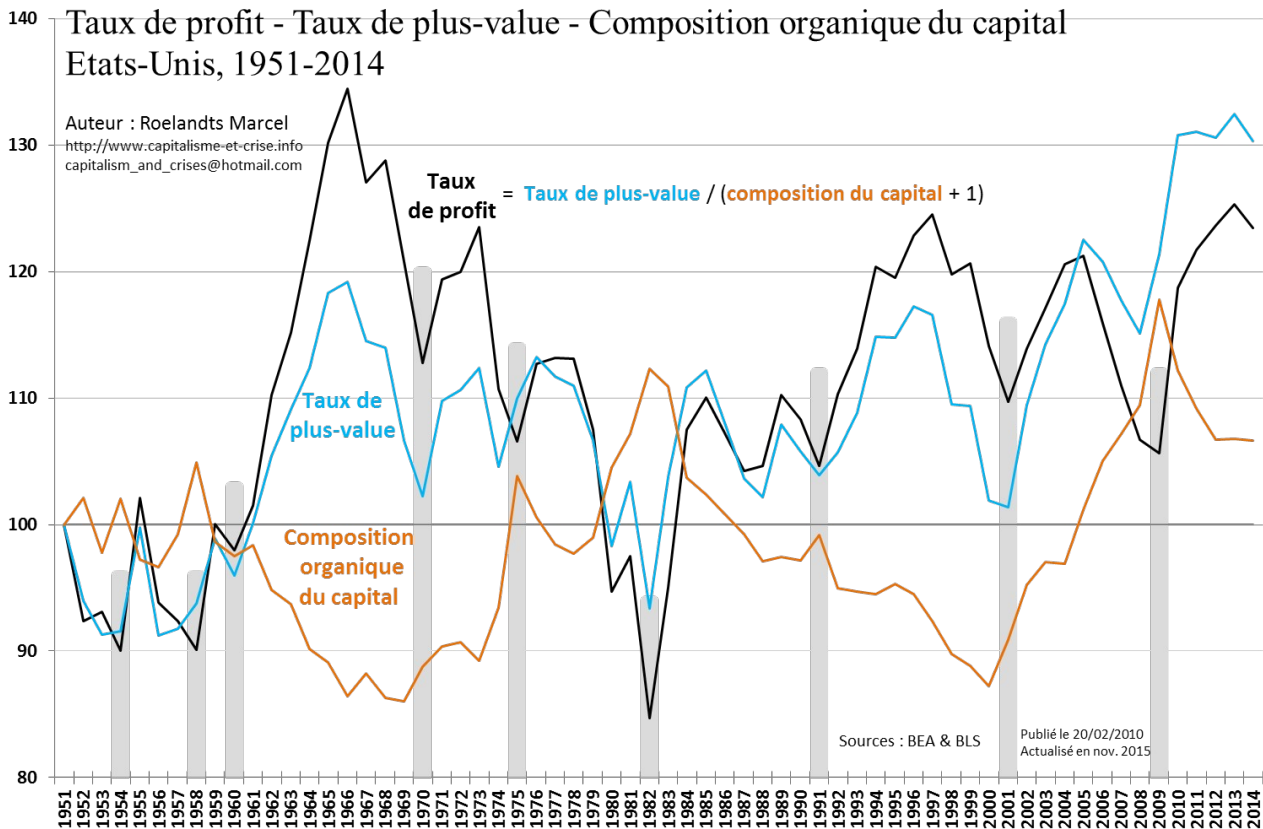
2 Die Mehrwertrate (m) bezieht die Profite auf die Löhne (v). Es ist ein Maß des Ausbeutungsgrades, denn er führt die erzielten Profite der Arbeitgeber zurück auf die gezahlten Löhne.

3 Die organische Zusammensetzung des Kapitals führt das fixe Kapital zurück auf die ausgezahlten Löhne. Der Kapitalismus setzt im Verlauf der Zeit immer mehr Maschinen ein, doch die daraus folgenden Produktivitätszuwächse verringern ihren Preis! Der Wertzuwachs der organischen Zusammensetzung tritt nur auf, wenn die Produktivitätszuwächse die die Preise der gekauften Maschinen verringern ihren Kauf in wachsender Zahl nicht länger kompensieren.

4 Eine Gleichung in der alle Terme durch dieselbe Zahl dividiert werden ändert seine Größe nicht. Diese arithmetische Operation hat den Vorteil diese Determinanten erscheinen zu lassen: indem man alle Terme der Gleichung der Profitrate (p) durch das variable Kapital (v) dividiert, erscheint die Mehrwertrate (m) im Zähler, und die organische Zusammensetzung (c/v) des Kapitals im Nenner.

Mehrwertrate sich seit 1982 tendenziell wiederherstellt, sehen wir eine zweifache Bewegung der organischen Zusammensetzung des Kapitals: sie nimmt ab bis 2000 und steigt an zwischen 2000 und 2009.

Grafik Nr. 2 : Profitrate – Mehrwertrate – Zusammensetzung des Kapitals (USA, 1951 – 2014)



Wir können auch sehen, daß die nächste Krise eine Mehrwertrate, die seit 2013 nach unten orientiert ist, konjugiert mit einer stagnierenden organischen Zusammensetzung des Kapitals seit 2012. Doch diese Erklärung des Fallens der Profitrate ist nicht in jeder Krise gleich, was aufs neue illustriert was wir im Vorgehenden entwickelt haben, nämlich, daß es keine invariante und monokausale Verkettung der Krisen gibt. Genauer gesagt zeigt sie uns, daß jede Krise bestimmte sich wiederholenden Mechanismen mit anderen, die sich nicht wiederholen, und die nach allen Richtungen variieren können, kombiniert. Wenn ein Absinken der Mehrwertrate jeder Krise vorangeht, kann die organische Zusammensetzung des Kapitals genauso gut stagnieren (wie vor den Krisen von 1970 und 1991), fallen (wie vor den Krisen von 1954, 1958, 1960 und 2001) wie zunehmen (wie vor den Krisen von 1975 und 2009).

Die multifaktorielle Kausalität der Krisen zeigt sich noch klarer, wenn man die Mehrwertrate und die organische Zusammensetzung des Kapitals in ihre konstitutiven Bestandteile zerlegt. ⁽⁵⁾ Die Grafiken auf unserer Website zeigen, daß die technische Zusammensetzung des Kapitals ⁽⁶⁾ manchmal zunimmt (wie vor den Krisen von 1970, 1975, 1982, 1991 und 2001), manchmal abnimmt (wie vor den Krisen von 1954, 1958 und 1960), und manchmal stagniert (wie vor der kommenden Krise 2016 - 2018). So kann auch der Wert pro Produktionsmittel manchmal zunehmen

5 Wir beschränken uns hier auf eine kurze Zusammenfassung und verweisen unsere Leser an unsere Website, wo dieses in Detail ausgeführt ist: <http://www.capitalisme-et-crise.info/fr/Bienvenue/Nouveaut%C3%A9s>.

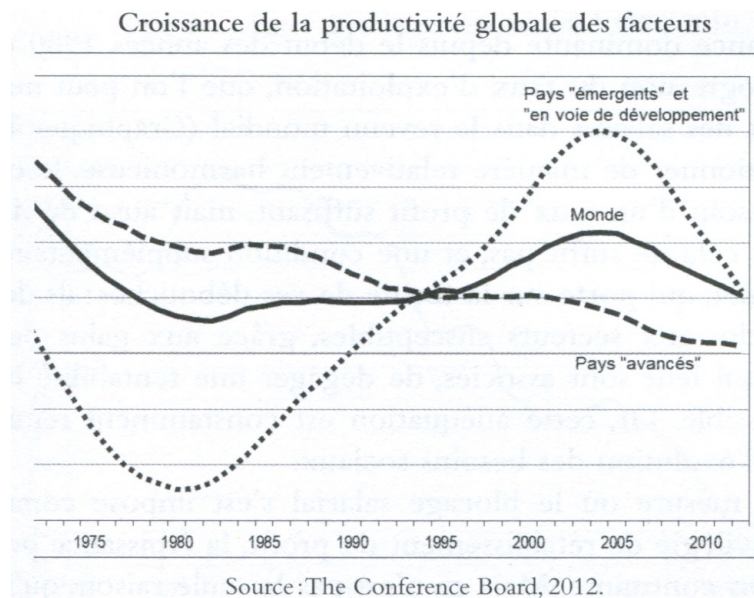
6 Die technische Zusammensetzung des Kapitals mißt die materielle Quantität des Kapitals pro Lohnabhängiger. Im Allgemeinen wächst diese im Laufe der Zeit nur an: sie ist in den USA seit 1951 verfünffacht.

(wie vor den Krisen von 1958 und 1975), manchmal stagnieren (wie vor der Krise von 1982 und der nächsten Krise), und manchmal abnehmen (wie vor allen anderen Krisen). Die Reallöhne sind vor den Krisen manchmal angestiegen (wie vor den Krisen von 1954, 1958, 1960, 1970 und 2001), manchmal gesunken (vor den Krisen von 1975 und 1982), und haben manchmal stagniert (vor jene von 1991 und 2009).⁽⁷⁾ Dies trifft zu auf die meisten wirtschaftlichen Aggregate die die Entwicklung der Profitrate bestimmen, die wir hier nicht ausführlich untersuchen können. Diese drei empirische Beispiele wesentlicher Determinanten der Profitrate zeigen mit jeder Krise ihre differenzierte Entwicklungen auf und bestätigen damit genügsam die Notwendigkeit einer multifaktoriellen Herangehensweise.

Um die Konturen der neuen Krise zu umreißen, die sich schon als noch gewalttätiger ankündigt als die vorherige, steht es an die Elemente des politischen und sozial-wirtschaftlichen Kontextes zu analysieren.

Der Kontext der nächsten Krise

Im Gegensatz zur vorherigen Krise, die nur sehr Wenige vorhergesehen haben, kündigt sich die Nächste mit großem Getöse an, sowohl auf der Ebene der Fakten als auch in den Äußerungen von privaten und institutionellen Kommentatoren. Wahrscheinlich davon geplagt, daß sie die Krise von 2008 bis 2009 nicht vorausgesehen, ja diese sogar geleugnet haben als sie eines Tages ausbrach, vervielfältigen die Ökonomen gegenwärtig ihre Warnungen bei jeder schlechten Nachricht. Und nicht ohne Grund, wo es an schlechten Nachrichten nicht mangelt, da der Welthandel und das weltweite Wirtschaftswachstum sich verzögern, alles Sachen die sich auch in den Schwellenländern manifestieren, die dieses Wachstum bis auf heute im Wesentlichen angeführt haben - wo sie 1980 nur ein fünftel des weltweiten Wachstums bewirkten, trugen sie 2010 schon mehr als 55 % dazu bei.



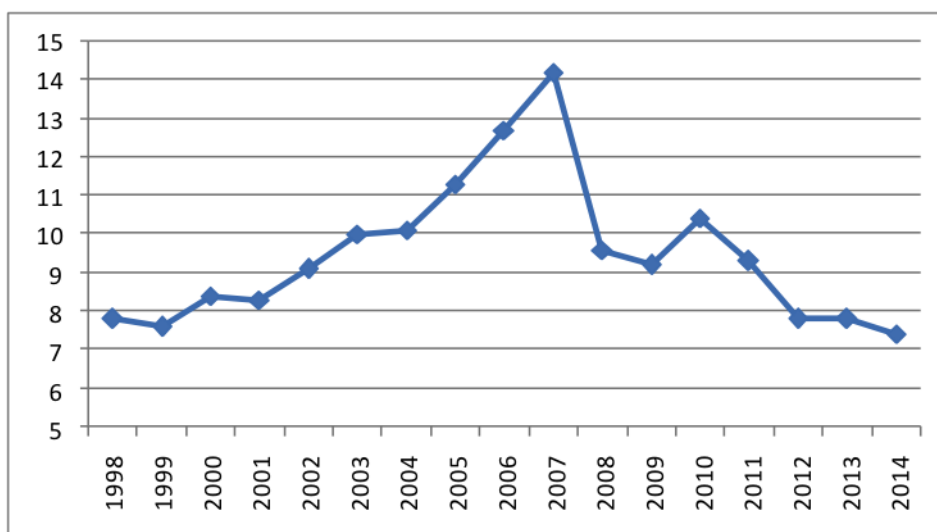
Grafik Nr. 3 : Wachstum der globalen Produktivität der Faktoren⁽⁸⁾

7 Man kann also Marx nicht ganz folgen wenn er bestätigt: *“daß die Krisen jedesmal gerade vorbereitet werden durch eine Periode, worin der Arbeitslöhne allgemein steigt und die Arbeiterklasse realiter größeren Anteil an dem für Konsumtion bestimmten Teil des jährlichen Produkts erhält.”* (Karl Marx, DAS KAPITAL, Band 2; 20. Kapitel: Einfache Reproduktion. M.E.W. Band 24. S. 409) Wenn sich diese Konfiguration auch oft hervorgetan hat, so ist sie doch nicht systematisch aufgetreten. Die Entwicklungen sind nuancierter als die Entwicklung die Marx darlegt.

8 Quelle: Husson M. LES COORDONNÉES DE LA CRISE QUI VIENT (Die Koordinaten der kommenden Krise):

Die Grafik Nr. 3 zeigt den Machtzuwachs der aufkommenden Länder während eines Vierteljahrhunderts, seitdem die globale Produktivität der Faktoren ⁽⁹⁾ sich vornehmlich von 1980 bis 2004 entwickelt hat, doch zeigt auch, daß die Dynamik sich seit 2004 strukturell umgekehrt hat: seit einem Dutzend Jahren verlangsamt sich die globale Produktivität unaufhörlich, was das fortschreitende Abfallen des Wachstums das in diesen Ländern seit 2007 festgestellt wird, erklärt (Siehe die Grafik Nr. 4 für China). Obgleich Indien seinen Aufschwung fortzusetzen scheint, fällt das Wachstum der anderen drei "aufkommenden" Länder (Russland, Brasilien und Süd-Afrika) unaufhaltsam mit dem Fall der Preise ihrer Rohstoffe (in Folge des Schrumpfens der internationalen Wirtschaft). Im Gegensatz zu den zwei Großen des Asiatischen Subkontinents, die wirkliche strukturelle wirtschaftliche Änderungen durchgemacht haben, gründeten diese drei Länder ihren wirtschaftlichen Erfolg auf die Ausbeutung und den Verkauf ihrer Rohstoffe.

Grafik Nr. 4 : Wachstumsrate des B.I.P. Chinas ⁽¹⁰⁾



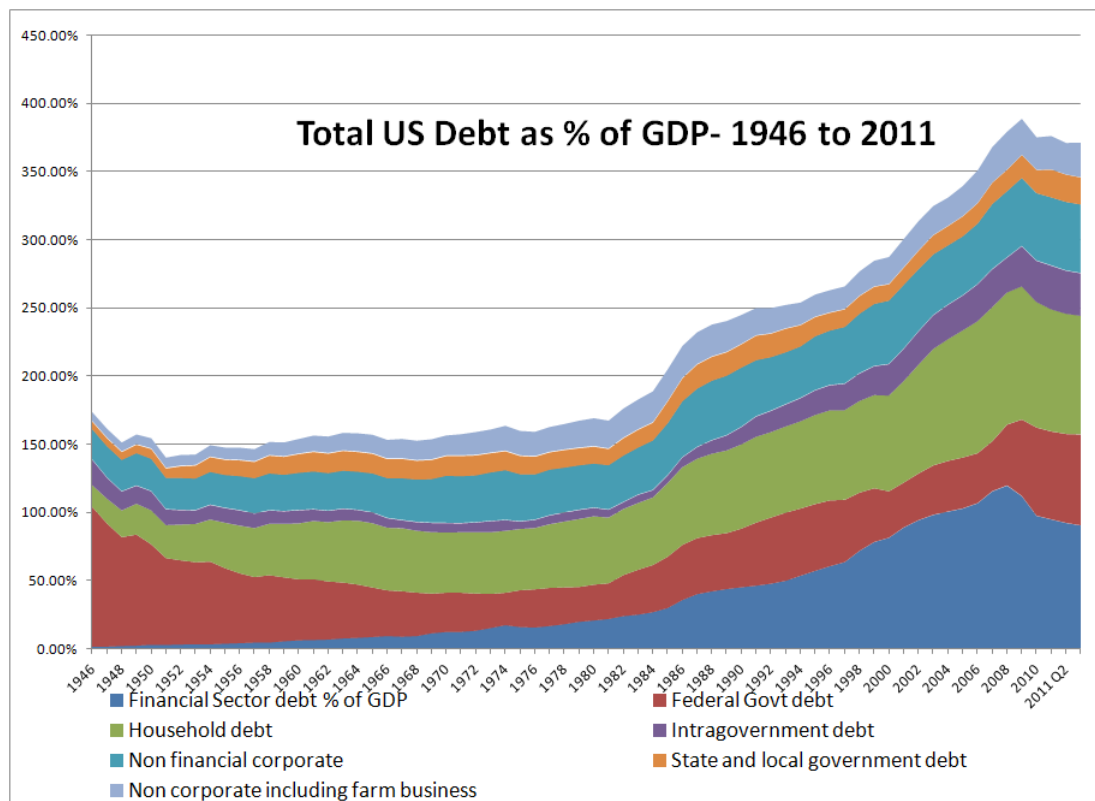
Dazu kommt die Erschöpfung des "Chinesisch-amerikanischen" Modells, das heißt ein Amerika das auf Kredit lebt Dank dem Kauf von Staatsanleihen durch China, was es den US-Amerikanischen Haushalten ermöglicht Chinesische Produkte zu niedrigen Preisen zu kaufen. Einerseits orientiert sich China zunehmend an einem Modell in dem seine Binnennachfrage im Mittelpunkt steht - was illustriert wird durch eine Reduzierung des Anteils seiner Exporte am B.I.P. von 36 % vor der letzten Krise auf 26 % gegenwärtig und, andererseits, sind alle Amerikanischen Akteure nach dem Krach von 2008 bis 2009 dazu geneigt ihre Verschuldung einzuschränken um ihre Ersparnisrate wiederherzustellen, mit Ausnahme der lokalen und föderalen Regierungen, die das Finanzsystem haben unterstützen müssen um es zu retten (siehe Grafik Nr. 5):

<http://hussonet.free.fr/crisequiv.pdf> .

9 Indikator der die Arbeitsproduktivität und die Kapitaleffizienz kumuliert.

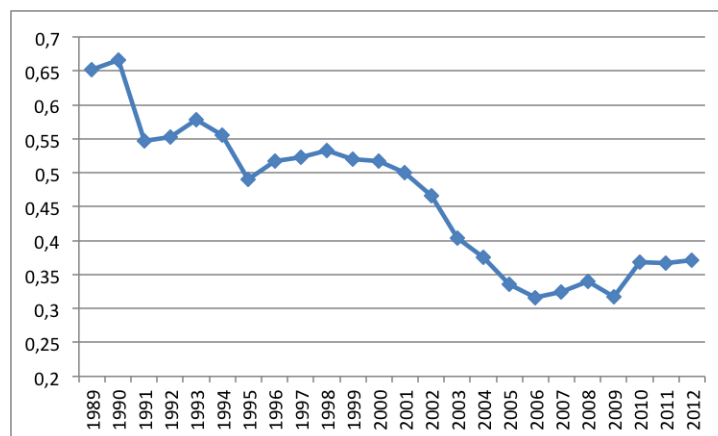
10 Quelle: Mylène Gaulard, LA CRISE DU CAPITALISME CHINOIS (Die Krise des Chinesischen Kapitalismus): <http://www.contretemps.eu/interventions/crise-capitalisme-chinois>, Contretemps.

Grafik Nr. 5 : Gesamtverschuldung – USA, 1946 – 2011 (11)



Anders gesagt ist die Periode des fabelhaften Wachstums das man in den aufkommenden Ländern gesehen hat quasi abgeschlossen. Diese Regionen der Welt werden sich mit kleinen Schritten dem kurzatmigen Wachstum der "entwickelten" Länder anschließen. Wie in diesen Ländern, und wie in den USA, findet die Krise in den aufkommenden Ländern ihre Wurzeln im Fall der Profitrate (siehe Grafik Nr. 6):

Grafik Nr. 6 : Die Entwicklung der Profitrate in China (12)



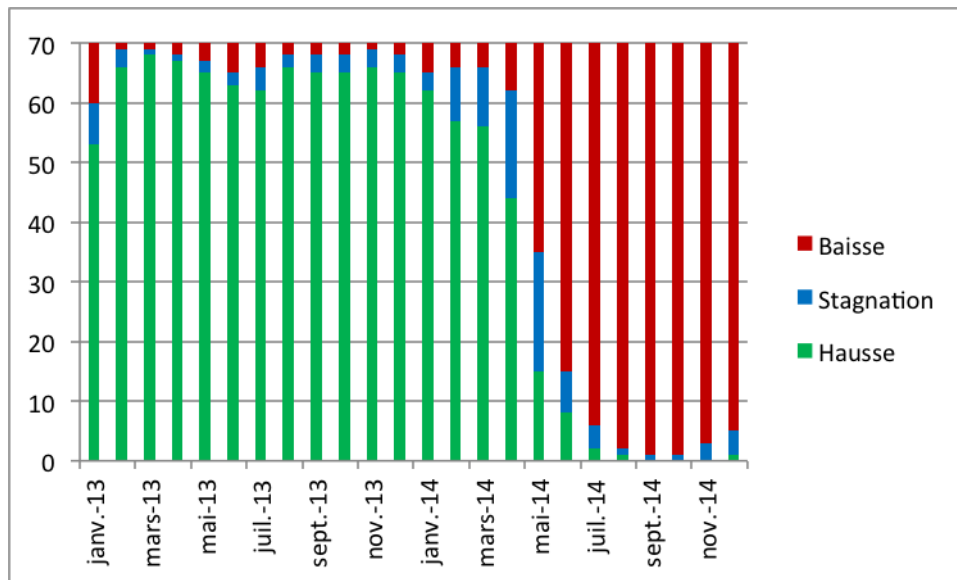
Dieser Verlust der produktiven Dynamik seit 2004 erklärt auch, daß die aufkommenden Länder - und vor Allem China - nach dem Krach von 2008/09 gezwungen worden sind um ihre Wirtschaft mit Hilfe von mehreren finanziellen Ankurbelungsplänen durch Kredit aufzupäppeln. Der Fall der Profitrate erklärt auch, daß die Investoren sich immer mehr auf die spekulativen Sektoren orien-

11 Quelle: DEBT AND DELEVERAGING-PART 1 TOTAL US DEBT (Verschuldung und Schwächung. Teil 1, die Gesamtverschuldung der USA): <<http://blog.moneymanagedproperly.com/?p=839> .

12 Quelle: Mylène Gaulard, Ebenda (Siehe Fußnote 10)

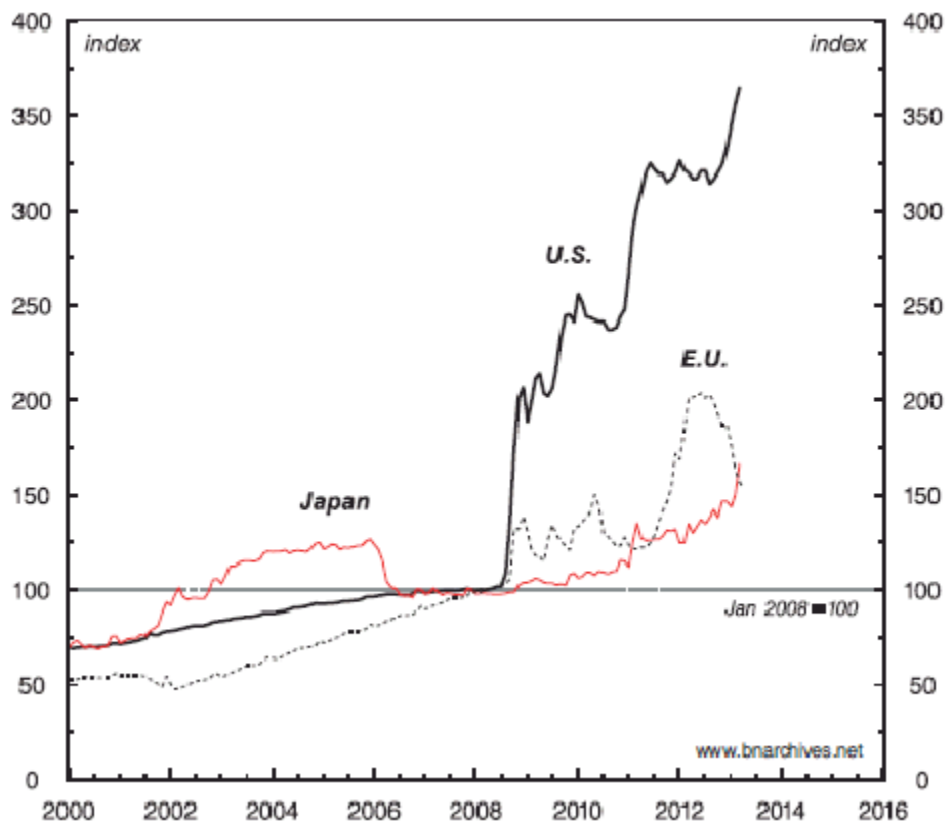
tiert haben, wie den Immobilienmarkt, um ihr Kapital zu rentabilisieren, was nur auf das Platzen einer spekulativen Seifenblase herauslaufen kann (siehe die Grafik Nr. 7). Es erklärt, daß 65 Millionen Chinesische Wohnungen leerstehen und daß die Börse von Schanghai seit einigen Monaten wiederholte Talfahrten aufzeigt (40 % seit Anfang des Jahres). Diese Verlangsamung der Aktivitäten und das Platzen von Finanz- und Immobilienluftblasen in China schicken regelmäßig Kälte auf die westlichen Märkte, und destabilisieren eine schon sehr fragile wirtschaftliche Situation noch weiter.

Grafik Nr. 7 : Immobilien-preise in den 70 größten Städten Chinas (¹³)

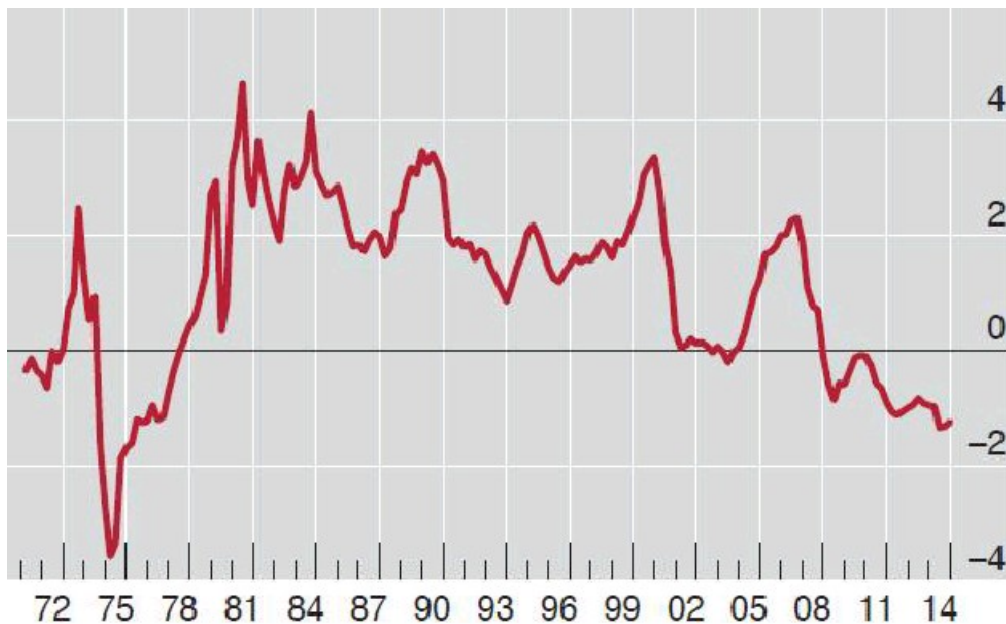


Die aufkommenden Länder fügen sich hier zusammen mit den „fortgeschrittenen“ Ländern in der Anwendung von Stimulierungsmaßnahmen die im Wesentlichen auf das Hineinpumpen von Spielgeld basiert. In der Folge des Börsenkrach und der Rezession von 2008/09 haben die „fortgeschrittenen“ Länder enorme Massen an Liquiditäten in ihren Wirtschaftskreislauf gepumpt über den Ankauf von Finanzaktien durch ihre Zentralbanken, in der Hoffnung die Maschine wieder anzukurbeln. Das zeigt uns die folgende Grafik die die Entwicklung der Geldmasse vor und nach dem Krach von 2008 illustriert: während die Geldmasse vorher gemäßigt anwuchs, vervierfacht sie sich in den USA von 2008 bis 2013, und verdoppelt sie sich in dieser Periode in Europa und Japan.

¹³ Quelle: Mylène Gaulard, Ebenda (Siehe Fußnote 10)

Grafik Nr. 8 : Entwicklungsindex der Geldmasse ⁽¹⁴⁾

Parallel zu diesem Hineinpumpen von Liquiditäten in die Wirtschaft führen zahlreiche Staaten eine Politik des negativen realen Zinssatzes (siehe die Grafik Nr. 9).

Grafik Nr. 9 : Realer Zinsfuß der Zentralbanken (USA, Deutschland und Japan) ⁽¹⁵⁾

14 Bichler & Nitzan, CAN CAPITALISTS AFFORD RECOVERY ? (Können die Kapitalisten sich einen Aufschwung leisten?): http://bnarchives.yorku.ca/377/2/20131000_bn_can_capitalists_afford_recovery_wpcap.pdf : 13.

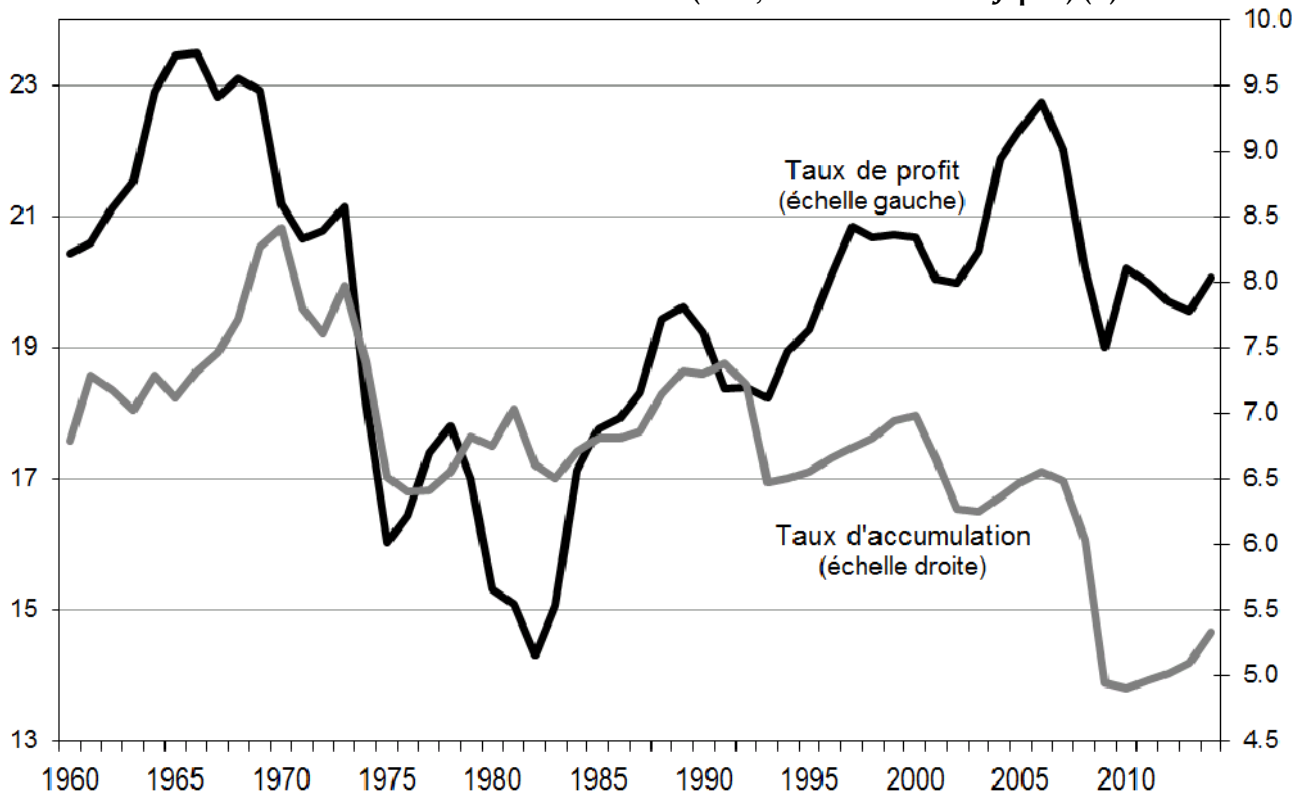
15 BIS, 85th Annual Report: http://www.bis.org/publ/arpdf/ar2015_ec.pdf , June 2015.

Das Ziel war um das Sparen zu entmutigen und diese Liquiditäten zur Investition zu führen, in der Hoffnung sie in produktive Kapitale zu verwandeln und damit das Wachstum zu stimulieren. Doch, anstatt sich in der realen Wirtschaft zu investieren haben diese Liquiditäten sich im Finanzsektor verschanzt. Nach sechs Jahren dieser finanziellen Lässigkeit, die keines der beabsichtigten Resultate erzielt hat, gab ein Mitglied der US-Amerikanischen Zentralbank ausdrücklich das Fehlschlagen dieser Politik zu: *"Das Geld das wir haben drucken lassen, ist nicht so gut verteilt worden wie wir erhofft haben. Es ist zuviel in eine korrumpierende oder, genauer gesagt, korrosive Spekulation geflossen."* ⁽¹⁶⁾ Wie Marx es im Kommunistischen Manifest ausgeführt hat, führen die Anstrengungen der Bourgeoisie um die Krise zu lösen dazu *„daß sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert.“*

Warum diese Unfähigkeit die Wirtschaft anzukurbeln?

Wir stehen also vor folgendem Paradox: die Profitrate ist seit 1982 global genommen wiederhergestellt, die Liquiditäten fließen voll auf, die Kreditschleusen sind weit geöffnet, und die Zinssätze sind auf niedrigstem Niveau ... doch das Wirtschaftswachstum sinkt überall und die Investitionen stagnieren oder nehmen ab, wie die Grafik Nr. 10 aufzeigt (die Investitionen werden durch die Akkumulationsrate gemessen).

Grafik Nr. 10 : Profit und Akkumulation (USA, Deutschland und Japan) ⁽¹⁷⁾



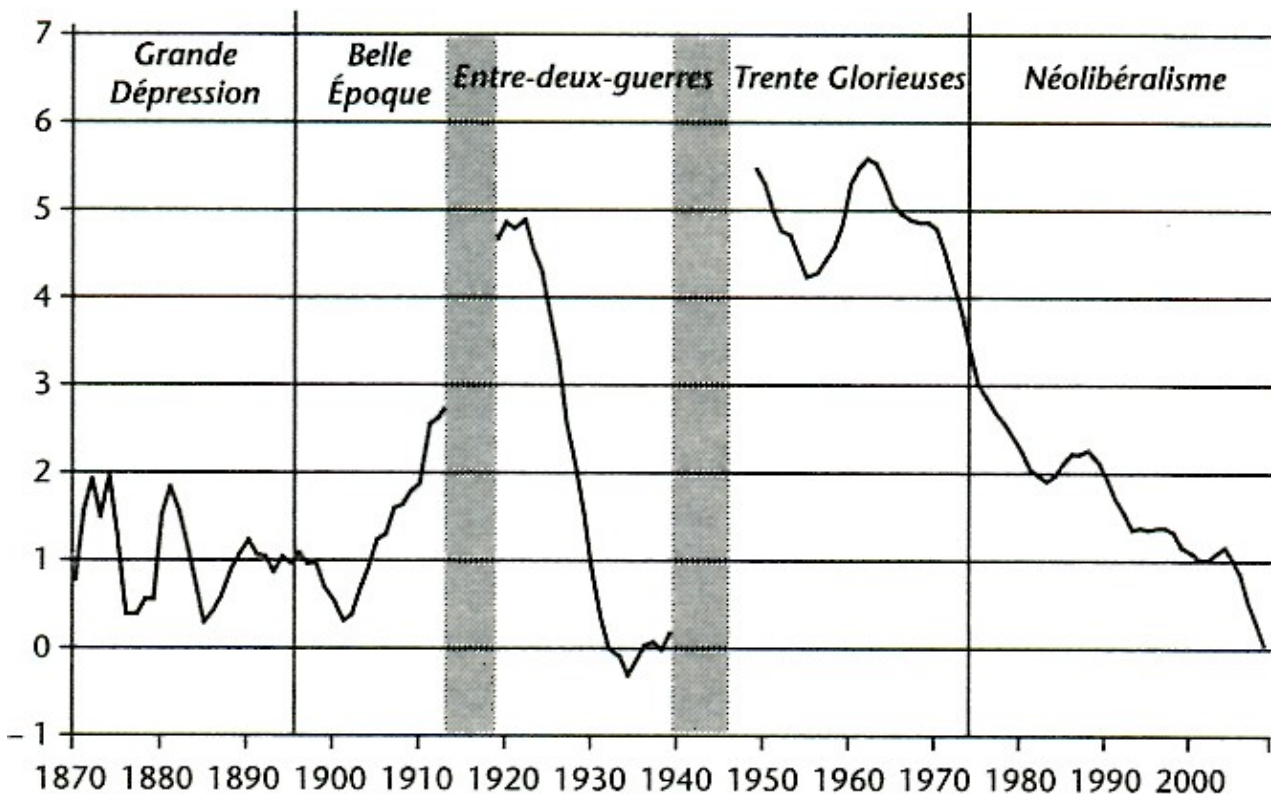
Wie muß diese Unfähigkeit der Wirtschaft um neu loszulegen, obgleich alle Voraussetzungen dafür doch außerordentlich günstig erscheinen, erklärt werden? Wir sehen dafür vier wesentliche Gründe:

16 Richard Fisher, MONETARY POLICY AND THE MAGINOT LINE (Monetäre Politik und die Maginotlinie): <http://www.dallasfed.org/news/speeches/fisher/2014/fs140716.cfm> , July 16, 2014.

17 Michel Husson, LA THÉORIE DES ONDES LONGUES ET LA CRISE DU CAPITALISME CONTEMPORAIN (Die Theorie der langen Wellen und die Krise des zeitgenössischen Kapitalismus): <http://hussonet.free.fr/mmh14w.pdf> .

1. Im ersten Band des Kapital zeigt Marx auf, daß die Produktivitätssteigerungen dem Wirtschaftswachstum und der inneren Markterweiterung zu Grunde liegen. Seit dem Ende der 1960er Jahre nehmen diese Zuwächse ab: Von einem Durchschnitt um die 5 % jährlich während der "dreißig glorreichen Jahre" sinken sie ab auf etwa 1 %, was dem historischen Durchschnitt während des 19. Jahrhunderts gleichkommt. Diese Erschöpfung der Dynamik des Kapitalismus erklärt grundlegend seine Schwierigkeit um seine Maschine wieder anzukurbeln durch Investitionen in die reale Wirtschaft, und dadurch seine produktive Basis zu verbessern und auszubreiten. Die Grafiken Nr. 11 und 12 zeigen uns den strukturellen Verfall der Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität seit den 1970er Jahren für Frankreich bzw. für die Triade (USA, Europa und Japan). Die Grafik Nr. 13 zeigt uns den strukturellen Verfall der Wachstumsrate der globalen Produktivität der Faktoren für die USA.

Grafik Nr. 11 : Arbeitsproduktivität in Frankreich ⁽¹⁸⁾



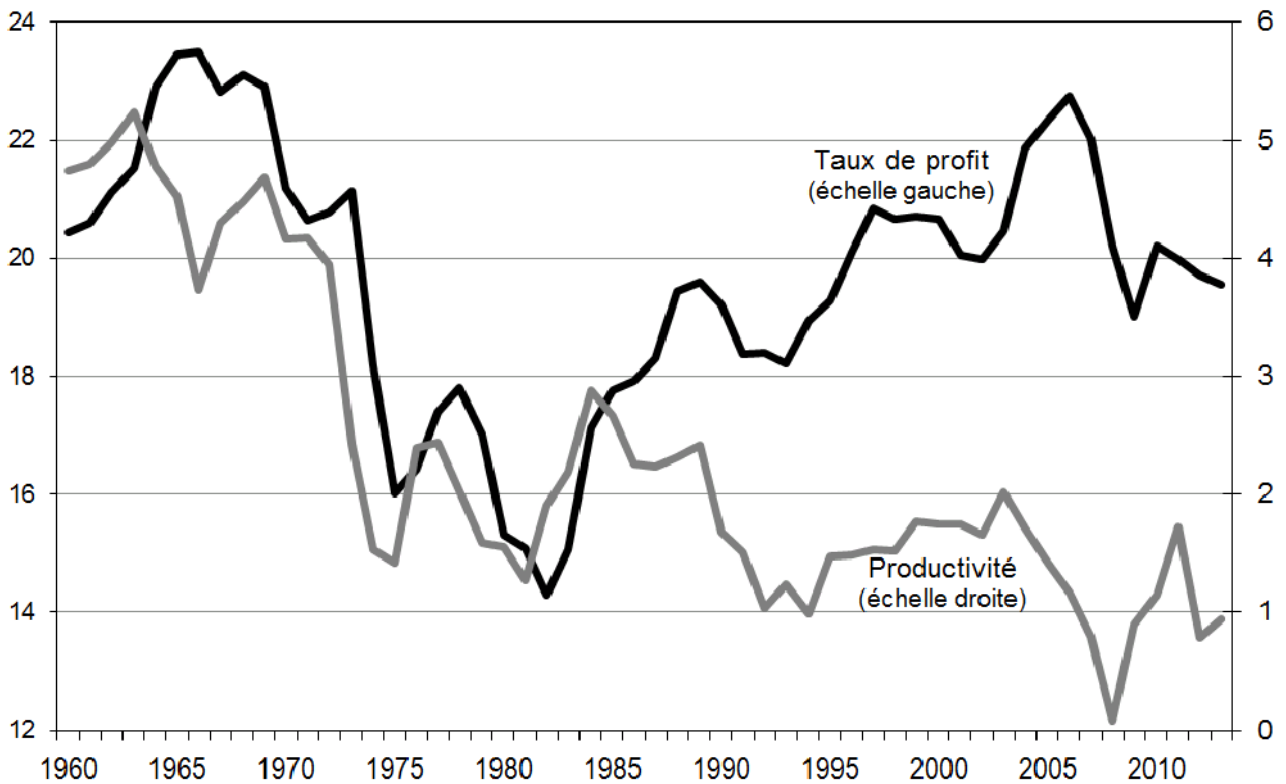
2. Ebenfalls im 'Kapital' zeigt Marx brillant auf, daß, entgegen den Klagen und Befürchtungen der Kapitalisten zu seiner Zeit - die übrigens in allen Punkten den heutigen gleichen - die Kämpfe für die Verkürzung des Arbeitstags auf zehn Stunden und bessere Entlohnung die Arbeitgeber angestachelt haben ihren produktiven Apparat zu verbessern, also zu investieren und Produktivitätszuwächse zu erlangen. Gegenwärtig sind wir in einem Kräfteverhältnis das größtenteils günstig ist für die Arbeitgeber und ungünstig für die Lohnabhängigen ⁽¹⁹⁾, was jedoch die ersten kaum zu Investitionen anreizt, denn es ist für sie viel einfacher um mehr Profite zu erzielen durch [größere?] Ausbeutung ihrer Lohnabhängigen als durch Investitionen in die reale Wirtschaft. In Folge einer ganzen Reihe von Maßnahmen die die Arbeiter bestrafen, ist von 1982 bis 2010 ein siebtel der Lohnmasse im Weltmaßstab von den Lohnabhängigen an die Arbeitgeber übertragen worden (Siehe die Grafik Nr. 14). Dieser massive Transfer erklärt im Wesentlichen den globalen Wiederan-

18 Michel Husson, LE CAPITALISME EN 10 LEÇONS : 212.

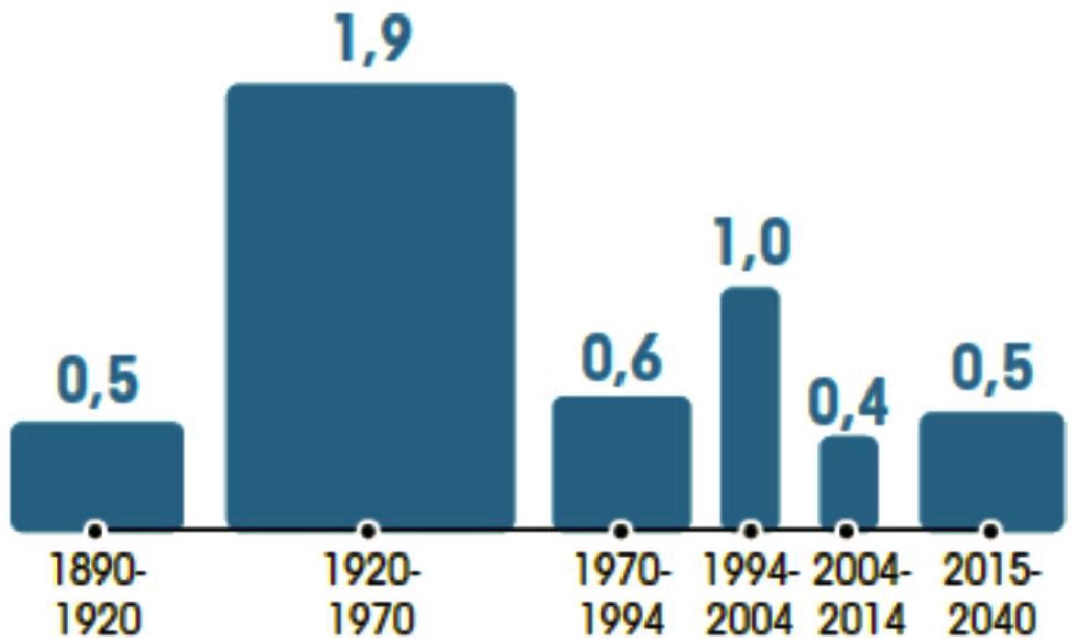
19 Ein mit Interesse zu lesender Artikel über die Entwicklung des Klassenkampfes findet man hier: <http://leftcommunism.org/spip.php?article155> . (Frz.)

stieg der Mehrwertrate und damit der Profitrate seit 1982, jenseits ihren konjunkturellen Variationen (Siehe die Grafiken Nr. 2, 10 und 12).

Grafik Nr. 12 : Profit und Arbeitsproduktivität (USA, Deutschland und Japan) ⁽²⁰⁾

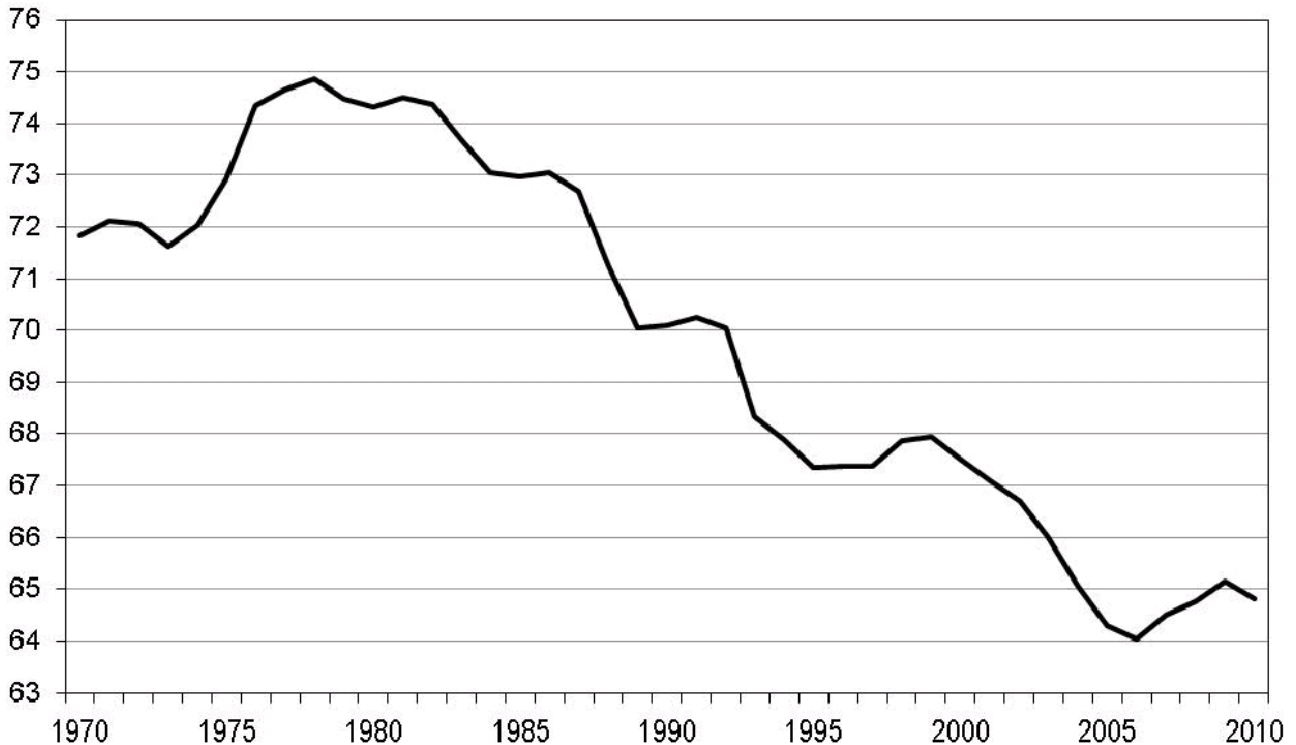


Grafik Nr. 13 : Globale Produktivität der Faktoren in den USA ⁽²¹⁾



²⁰ Michel Husson, (Siehe Fußnote 17)

²¹ Robert J. Gordon, THE RISE AND FALL OF AMERICAN GROWTH. THE US STANDARD OF LIVING SINCE THE CIVIL WAR Princeton University Press, 2016, 768 Seiten.

Grafik Nr. 14 : Der Anteil der Löhne im globalen Einkommen ⁽²²⁾

3. Dieses Zusammenfallen von einer schwachen Produktivität mit eingeschränkten Löhnen erklärt die schwache Nachfrage nach Produktions- sowie auch Konsumgütern. Anders gesagt, diese globale Einschränkung der Märkte regt kaum dazu an um die Maschine wieder anzukurbeln, allen für das Kapital gegenwärtig sehr günstigen Faktoren zum Trotz. Die Investitionen die heutzutage noch getätigt werden, dienen mehr dem Zweck von Rationalisierungen, von Fusionen (Firmenzusammenlegungen und Akquisitionen), oder der Modernisierung der bestehenden Installationen, als um die produktive Basis zu erweitern. Und das umso mehr als die Börsenkurse sich von 2009 bis 2014 stark erholt haben, und die Voraussichten auf Börsenprofite viel verlockender waren. In einem Kontext schwachen Wachstums und deshalb schwacher Nachfrage beschäftigen die Unternehmen sich viel mehr damit ihre Profitmargen wiederherzustellen, um Geld zu verdienen, Dividende zu verteilen, ihre Finanzoperationen zu entwickeln usw., als um in die Erweiterung ihrer produktiven Basis zu investieren. Anders gesagt, wenn die Unternehmen heutzutage rentabel sind und Profite machen, tun sie dies indem sie die Produktion eher rationieren als ausweiten. Das ist der wesentliche Grund dafür, daß die Investitionskurve stagniert oder absinkt (Siehe die Grafik Nr. 10).

4. Marx erklärt auch, daß die erweiterte Akkumulation nur funktionieren kann, wenn sie über eine ausreichende zahlungsfähige Nachfrage in Konsumgütern verfügt. Alle Wirtschaftsmodelle die sich auf dieser Ebene auf ein Ungleichgewicht gründen, sind Bankrott: dies war der Fall in den Ländern des ehemaligen Ostblocks, deren Modell den Sektor der Produktionsgüter privilegierte zum Nachteil des Sektors der Konsumgüter: *„Außerdem findet (...) eine beständige Zirkulation statt zwischen konstantem Kapital und konstantem Kapital (auch abgesehen von der beschleunigten Akkumulation), die insofern zunächst unabhängig ist von der individuellen Konsumtion, als sie nie in dieselbe eingeht, die aber doch durch sie definitiv begrenzt ist, indem die Produktion von konstantem Kapital nie seiner selbst wegen stattfindet, sondern nur, weil mehr davon gebraucht wird in den Produk-*

22 Michel Husson, (Siehe Fußnote 17)

tionssphären, deren Produkte in die individuelle Konsumtion eingehen.“⁽²³⁾ Anders gesagt, wenn der Kapitalismus ein System ist das immer mehr Produktionsgüter anwendet und eine Massenproduktion erwirkt, bedarf er ebenfalls eines entsprechenden Massenmarktes von Konsumgütern um seinen Akkumulationskreislauf zu vollenden. Gegenwärtig überlebt der Kapitalismus mit einer schlaffen Produktivität und indem er den Lohnanteil komprimiert zugunsten des Profitanteils. In Hinblick auf die kapitalistischen Akkumulationsbedürfnisse könnte man also meinen, daß es genügen würde in Produktions- und Luxusgütern zu kompensieren was der Kapitalismus nicht mehr in Massenkonsumgütern herstellt. Ein solches Modell ist jedoch schließlich theoretisch weder praktisch endlos lebensfähig, und dies um so weniger als die Investitionen zu stagnieren oder zu verringern geneigt sind, und die Erweiterung des Marktes der Luxusgüter und Dienste in einer beschränkten Nische die Verluste auf dem Markt der Massenlöhne nicht kompensieren können.

Schlußfolgernd, wenn die Wiederbelebung nicht stattgefunden hat, einer erhöhten Profitrate, ein massives Hineinpumpen von Liquiditäten, weit geöffnete Kreditschleusen und niedriger Zinsraten zum Trotz, rührt dies daher, daß die Unternehmen, mangels Produktivitätszuwächse und Märkte, weder in die Erweiterung der Produktionsgüter noch in ausreichenden Absatz für Massenkonsumgüter investieren.⁽²⁴⁾

Der nächste Krach : Wo und wann?

Wo? Von der Konfiguration die wir gerade beschrieben haben ausgehend, sind verschiedene Szenarien möglich: das Versagen einer wichtigen Bank die sich stark in schwer rückzahlbare öffentliche Schulden, oder in maroden Titeln analog den "Subprimes", engagiert hat; ein wichtiges Abbremsen in China das sich mit einem Krach an der Börse von Schanghai vermählt; eine Anhebung der Zinssätze der US-amerikanischen Föderalbank die verschiedene Spekulative Seifenblasen platzen lassen würde; die Zahlungsunfähigkeit eines großen Schwellenlandes das abhängig ist von Kohlenwasserstoffen, wie Venezuela oder gar, längerfristig, Russland; das Platzen einer der vielen Finanzluftblasen⁽²⁵⁾, und so weiter. Egal, wie 2007/08 besagt der Ort des Ausbruchs der nächsten Krise nichts von ihrem wirklichen Charakter und ihren wirklichen Ursachen. Ein Ziel dieses Artikels ist es ihre wirklichen Quellen darzulegen.

23 Karl Marx, DAS KAPITAL, 3. Band, 18. Kapitel, Der Umschlag des Kaufmannskapitals. Die Preise. (M.E.W. Band 25, S. 316/317)

24 Das gestattet es uns auch zu verstehen warum die Inflation nicht gestiegen ist: da die massiv eingeflossenen Liquiditäten nicht in der realen Wirtschaft zirkuliert haben, haben sie auch keine Preisanstiege von Produktions- und Konsumgütern genährt. Dagegen haben sie eine Inflation der Finanzaktien erwirkt, die heute sehr deutlich überbewertet sind, und die anfangen sich zu entwerten in einem neuen Börsenkrach, und danach in einer Krise der realen Wirtschaft.

25 Es gibt sehr viele davon ... wenn man sich beschränkt auf die USA kann man folgende anführen: 1. Die Blase um die Produktion von Schiefer-Öl und -Gas. Dieser Sektor repräsentiert gegenwärtig 16 % der risikvollen Verschuldung die von den Amerikanischen Unternehmen ausgeschrieben sind, gegen 4 % vor einigen Jahren. Diese Anleihen sind auf der Grundlage eines Ölpreises von \$ 100,- pro Barrel bewilligt worden, der jedoch heute um nur \$30,- liegt [...] Anders gesagt, die Amerikanischen Firmen in diesem Sektor sind dabei unter die Rentabilitätsschwelle zu fallen. 2015 haben schon 42 Firmen schließen müssen. Der Spekulationsfond "Third Avenue", der stark mit diesem Sektor verbunden ist, ist im Dezember letzten Jahres Pleite gegangen nach einem Szenario das der Krise der Subprimes sehr ähnlich ist: als die Kunden des Fond die Umkehr dieses Markts begriffen, verlangten sie ihre Einlagen zurück, was dieser jedoch nicht sicherstellen konnte. Die Gesamtsumme der dem Schiefer-Ölsektor kredenzt Anleihen beträgt 1600 Milliarden US-Dollar. Zum Vergleich: Vor ihrem Platzen 2008/09 belief die Gesamtverschuldung um die Finanzluftblase der "Subprimes" 1300 Milliarden US-Dollar. Wie im letztgenannten Fall ist auch bei der Öl- und Gasspekulation der größte Teil der Kredite "titriert" worden, das heißt: in komplexe Finanzprodukte umgewandelt und überall in der Welt ausgestreut worden, was aufs neue bestimmte Banken und Finanzakteure mit dem Bankrott bedroht. 2. Die Luftblase um die "digitalen Werte": einige etwas kritische Analysten betonen, daß zahlreiche Unternehmen der sogenannten "neuen Wirtschaft" überbewertet sind, wie während des Krachs der "Internetwirtschaft" von 2001. 3. Die Luftblase der Studienanleihen an Studenten.

Wann? Der Finanzkrach hat in Wirklichkeit schon seit 2015 in ramponierender Weise begonnen, um sich gegenwärtig immer unverhüllter zu manifestieren. Dieser Krach ist Folge der seit 2013 konjunkturell nach unten orientierten Profitrate (Siehe die Grafik Nr. 2). Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die Krise die sich in der realen Wirtschaft entwickelt und die jetzt den Finanzsektor durchfließt, in den nächsten Monaten oder spätestens 2018 zum Ausbruch kommt.

Und morgen?

Marx hegte die Hoffnung *“die Hauptgesetze der Krisen mathematisch zu bestimmen”*, doch es mangelte ihm an Zeit und bestimmten Daten. ⁽²⁶⁾ Diese Hoffnung ist erfüllt Dank der Formalisierung der Wirtschaftsindikatoren die er ausgearbeitet hat und der verfügbaren Statistiken. Wir haben hier sehr kurz eine der mannigfaltigen Varianten seiner Gleichungsarithmetik dargelegt. ⁽²⁷⁾ Sein dynamischer und vorhersagender Charakter erlaubt uns, mit aller gebotenen Vorsicht, einige großen Züge der kommenden Krise und ihrer möglichen Auswege zu skizzieren.

In zwei Jahrhunderten hat der Kapitalismus eine Reihenfolge von Wirtschaftsordnungen gekannt, in denen seine großen Determinanten sich in einer Gesamtlogik präsentierten, die für bestimmte Zeit Sinn machte: ungehemmter Kapitalismus, Viktorianischer Kapitalismus, kolonialer Kapitalismus, usw. ⁽²⁸⁾ Im zwanzigsten Jahrhundert kommen, nach den *“dreißig verheerenden Jahren”* (1914 - 1945) und den *“dreißig glorreichen Jahren”* (1945 - 1975), auch die *“dreißig jämmerlichen Jahre”* des Neoliberalismus (1982 - 2016) zur Erschöpfung. Die Krise von 2001 signalisierte schon den Bankrott dieser produktiven Ordnung, den die Krise der *“Subprimes”* (2008-09) bestätigte ... bis zu dem Punkt, daß sich diese Ordnung seitdem nie mehr wirklich hat erholen können, und heute erneut in den Dreck fällt! Es ist ein Zeichen der Zeit, daß man unter den heutigen Wirtschaftswissenschaftler Analysen über die Möglichkeit einer Jahrhundertstagnation wiederbelebt sieht ⁽²⁹⁾, die schon von den Klassikern der politischen Ökonomie (Adam Smith und David Ricardo) in Betracht genommen war. Bedeutet also die aktuelle Krise die unwiderrufliche Pleite der neoliberalen Wirtschaftsordnung die seit dem Anfang der 1980er Jahre in Kraft getreten ist?

Wenn es auch keinerlei absolute Grenze gibt an der vorbei der Kapitalismus zusammenbricht ⁽³⁰⁾, so haben sich jedoch genügend Elemente angesammelt um einzuschätzen, daß die neoliberale Wirtschaftsordnung seine Zeit endgültig hinter sich hat. Der Bankrott einer Wirtschaftsordnung

26 *“Die Sache ist die: du kennst die Tabellen, worin Preise, Discountrate, etc., etc. in ihrer Bewegung während des Jahres etc. in auf und absteigenden Zickzacks dargestellt sind. Ich habe verschiedene Mal versucht - zur Analyse der Krisen -, diese ups and downs als unregelmäßige Kurven zu berechnen, und geglaubt (ich glaube noch, daß es mit hinreichend gesichtetem Material möglich ist), daraus die Hauptgesetze der Krisen mathematisch zu bestimmen. Moore, wie gesagt, hält die Sache einstweilen für untubar, und ich habe beschlossen, for the time being es aufzugeben.”* (Brief von Marx an Engels vom 31. Mai 1873; DER BRIEFWECHSEL, DTV Reprint 1983, Band 4 (1868 - 1883), S. 398)

27 Dem interessierten Leser empfohlen wir die folgenden drei Werke in französischer Sprache zu einer vertiefenden Lektüre:

- Gouverneur Jacques, LES FONDEMENTS DE L'ÉCONOMIE CAPITALISTE

http://www.i6doc.com/fr/resources/download.cfm?GCOI=28001100969450&thefile=gouverneura5fr_1002870.pdf , Contradictions;

- Husson Michel, MISÈRE DU CAPITAL: <http://hussonet.free.fr/mdk.pdf>, Syros;

- Duménil Gérard et Lévy Dominique, LA DYNAMIQUE DU CAPITAL, PUF.

28 Zum diesem Thema: Dockès P. et Rosier B., RYTHMES ÉCONOMIQUES, La découverte.

29 Die aktuellste und bekannteste Referenz hierzu ist: Robert J. Gordon : THE RISE AND FALL OF AMERICAN GROWTH. THE US STANDARD OF LIVING SINCE THE CIVIL WAR. (Siehe Fußnote Nr. 20)

30 Wir verweisen unsere Leser auf folgenden Artikel: « DES CRISES PERMANENTES, ÇA N'EXISTE PAS » MARX : <http://leftcommunism.org/spip.php?article187> . (Frz.)

bringt jedoch nicht von selbst das Aufkommen einer neuen zustande, denn dazu ist ein ganzes Bündel von wirtschaftlichen, sozialen und politischen Voraussetzungen notwendig. Diese existieren jedoch in der aktuellen Situation nicht. ⁽³¹⁾ Wie kann der Kapitalismus unter diesen Umständen also weiter existieren, und wie kann er sich aus der neuen Krise heraus retten, die sich als noch schlimmer als die vorherige ankündigt? Basierend auf die Feststellung, daß er sich aus jeder seiner Krisen seit den 1980er Jahren hat retten können indem er den Ausbeutungsgrad der Lohnabhängigen erhöht hat, ergeben sich drei Möglichkeiten:

1. Die erste besteht in der Mobilisierung aller klassischen Mittel die ihm zur Verfügung stehen. Die letzten Maßnahmen der Europäischen Zentralbank (E.Z.B.) fallen in diesen Rahmen. Man muß jedoch feststellen, daß diese schon sehr stark abgenutzt sind und daß ihre Effizienz im Laufe der Zeit sehr stark abgenommen hat, sich seit 2009 so gut wie auf Null reduziert hat. Der Kapitalismus verfügt kaum noch über die Waffe der Zinsraten um die Maschine wieder anzukurbeln, denn diese sind schon auf den niedrigsten Stand und ihre Verringerung seit 2007 hat nicht die beabsichtigten Resultate erzielt. In Anbetracht der Verschuldungsniveaus aller Akteure ist das Führen einer Politik des Aufschwungs mit diesen Mitteln wenig wahrscheinlich, bzw. gar im Voraus zum Scheitern verurteilt. Auf dieser Seite gibt es wenig Spielraum.

2. Die zweite Möglichkeit besteht darin, eine Politik der massiven Entwertung des Kapitals (des fiktiven wie des produktiven Kapitals) und der Arbeitskraft zu führen, über einen Krieg oder eine verheerende Krise, um die Voraussetzungen eines neuen Akkumulationszyklus wiederherzustellen. Diese Eventualität ist bis jetzt aus zwei Gründen abgewiesen worden. Erstens, weil sie unvermeidlich ganze Fraktionen des Kapitals schaden würde. Die bisher geführte Politik hat darin bestanden das produktive wie das Finanzkapital vor jedem Bankrott und jeder massiven Entwertung zu schützen. Das ist auf zweierlei Wegen erreicht worden: Einerseits durch die Rettung von bankrotten Finanzinstitutionen und -Unternehmen ⁽³²⁾ deren private Schulden in öffentliche umgewandelt sind, und durch eine Punktur des Mehrwerts über Sparmaßnahmen. Andererseits durch das massive Hineinpumpen von Liquiditäten. Der zweite Grund ist, daß eine so große Entwertung hunderter Millionen von Lohnabhängiger ein nicht verwehrbares soziales und politisches Risiko beinhaltet. Eine durch das Gewicht der Arbeitslosigkeit geschwächte Kampfbereitschaft zum Trotz, bewahren die Lohnabhängigen noch immer ihr Widerstandspotential, dies um sehr da sie keine größere Niederlage in umfangreichen Kämpfen erlitten haben im Widerstand gegen die Degradierung ihrer Lebensbedingungen. Anders gesagt, eine Politik der massiven Attacken gegen die Lohnabhängigen bringt Risiken mit sich die bis jetzt als zu hoch eingestuft worden sind.

3. Die dritte und wahrscheinlichste Möglichkeit besteht darin die Profitrate die seit 2013 konjunkturell fällt, wiederherzustellen und das produktive Kapital sowie den Finanzsektor vor jeder massiven Entwertung ihrer Aktiva zu schützen. Diese Politik wird vom Staat aufgenommen werden um sie im weiteren Verlauf der Bevölkerung aufzubürden über eine neue Erhöhung des Ausbeutungsgrades der den Lohnabhängigen auferlegt wird. Der Erfolg dieser Politik, die sozial und politisch als die weniger riskante eingeschätzt wird, ist jedoch keineswegs garantiert, wie die Quasi-Stagnation des Wachstums seit 2009 zeigt.

Nichts in der heutigen Lage gestattet es um einen günstigen Ausgang der Widersprüche des Kapitalismus zu erwarten, der uns langfristig an die Wand fährt. Wenn die Krisen nicht automatisch eine Infragestellung dieses Systems hervorrufen, so ergibt sich sein Umsturz nicht ohne Krise. Die

31 Zu diesem Thema verweisen wir auf unsere Schrift: DYNAMIQUES, CONTRADICTIONS ET CRISES DU CAPITALISME

http://www.capitalisme-et-crise.info/telechargements/pdf/Extraits_Intro_Ch_V_Ch_VII_Figures_TdM.pdf .

32 Dies war zum Beispiel der Fall für General Motors in den USA.

einzig wirkliche Hoffnung wäre also, daß die Lohnabhängigen damit anfangen die herrschende Logik des Kapitalismus zu bekämpfen, als erster Schritt zum Verschwinden dieses Systems das uns in den Ruin führt.

Autor:

M. Roelandts / Capitalisme et Crises Économiques, 5. April 2016.

Übersetzung und Layout:

Jac. Johanson / Kontroversen, 16. Juni 2016

Probelektüre:

Fredo Corvo / Arbeitersstimmen, Juni 2016